Die Entstehung unserer modernen Demokratie hat eine spannende Geschichte. Eine besondere Rolle spielen dabei die Revolution von 1848/49, die Novemberrevolution 1918/19 und die Weimarer Republik. Aus den Kämpfen für mehr Freiheit, Gleichberechtigung, Teilhabe, Sozialstaat und zivilgesellschaftliches Engagement ist unsere freiheitlich demokratische Grundordnung hervorgegangen. Ihre Geschichte spielte sich nicht nur in Berlin ab. Auch in Lippe, das bis 1947 ein weitestgehend eigenständiges Land war, fanden Veränderungen statt. Wie für alle Werte gilt auch für die Demokratie, dass sie sich im ständigen Wandel befindet. So stellt sich die Frage: „Demokratie(-geschichte): Ende gut, alles gut?“

Fast jede*r nutzt täglich soziale Medien wie Facebook, Instagram, Twitter, Tiktok oder Plattformen wie Youtube. Sie nehmen neben ihrem Unterhaltungswert auf verschiedene Art und Weise Einfluss auf das politische Denken der Menschen. Im Netz treffen Accounts klassischer Medien wie Radio- und Fernsehanstalten oder Tageszeitungen auf neue Formate politischer Influencer*innen, politische Memeseiten und vieles mehr. Auch in Facebookgruppen, Chats und Messengerdiensten werden politische Themen diskutiert. Dabei sind es nicht nur Inhalte wie Memes, Fotos, Videos oder Texte mit politischen Botschaften, sondern auch die Reaktionen der Nutzer*innen, ihre Kommentare, Likes und Ähnliches, die eine politische Öffentlichkeit im Internet entstehen lassen. Diese neue Form des Austauschs hat sowohl positive als auch negative Auswirkungen auf demokratische Prozesse. Bewegungen wie Fridays for Future, #meToo oder der sogenannte Arabische Frühling bekommen eine Plattform zum Austausch und zur Eigendarstellung. Die Möglichkeit politischer Teilhabe steigt und auch der Zugang zu Informationen ist leichter. Auf der anderen Seite profitieren Feinde der Demokratie vom vereinfachten Zugang zu einem Millionenpublikum. So kann der Konsum von sozialen Medien zu weniger Vertrauen in demokratische Institutionen und klassische Medien führen. Eine weitere Folge kann gesellschaftliche Spaltung sein, sodass die Zustimmung zu den politischen Extremen wächst. Dabei spielt auch eine Rolle, dass in den sozialen Medien häufig populistische Inhalte verbreitet werden.

Ein Mittel, den politischen Meinungsaustausch im Internet zu manipulieren, sind sogenannte Bots. Dabei handelt es sich um softwaregesteuerte Accounts, die den Nutzer*innen vorgaukeln, reale Personen zu sein. Sie werden dazu genutzt, massenhaft Falschinformationen beispielsweise über politische Gegner in Umlauf zu bringen oder das Meinungsbild zu verzerren, indem eine bestimmte Meinung überdurchschnittlich viel verbreitet wird. Durch außergewöhnlich viele Likes, Kommentare und Followerzahlen können Bots einen ‚Scheinkonsens‘ herbeiführen. Das heißt, dass durch die schiere Menge an positiven Kommentaren oder Likes der Eindruck entsteht, eine Meinung sei mehrheitsfähig. Eine Studie aus dem Jahr 2014 zeigte, dass auf Twitter mindestens 20 Millionen Botaccounts aktiv sind. Für Facebook liegen nur Schätzungen vor, die von etwa 50 Millionen Bots ausgehen. Eine weitere Studie besagt, dass etwa die Hälfte des Twittertraffics zur russischen Politik von bot-gesteuerten Accounts ausgeht.

M5.10.1 DEMOKRATIE UND SOZIALE MEDIEN

Wie die meisten technologischen Entwicklungen haben auch das Internet und damit soziale Medien Vor- und Nachteile. Das zeigen die jüngsten Diskussionen um das Thema künstliche Intelligenz. Die wichtigste Frage scheint zu sein, wie deren positive Effekte für demokratische Zwecke nutzbar gemacht werden können, ohne die negativen Folgen zu ignorieren.

Text nach: Lorenz-Spreen, Philipp et al.: A systematic review of worldwide causal and correlational evidence on digital media and democracy. In: nature human behaviour, vol. 7, 2023. S. 74-101.

Woolley, Samuel C.: Bots and Computational Propaganda: Automation for Communication and Control. In: Persily u. Tucker (Hrsg.): Social Media and Democracy. The State of the Field. Prospects for Reform. Cambridge, 2020. S. 89-110.